

Emanuel Handmann

(1718 Basel – Bern 1781)

Bildnis von Peter Friedrich Ludwig von Holstein=Gottorf (17.1.1755 – 21.5.1825)

Öl/Leinwand (rentoiliert), 123,0 x 95,0 cm, 1769; in zeitgenössischem, vergoldetem Funk-Rahmen

Bezeichnet: RS M.: „Peter Friederich Ludwig Printz von Hollstein-Gottorp / Erbe zu Norwegen Herzog zu Schleswig Hollstein, / Storman aus der dithmarschen, Graf zu / Oldenburg und Dellmenhorst“, RS u.r.: „E Handmann / Pinx: 1769.“

Provenienz: E. Flinsch, Frankfurt/Main (1923)

Literatur: Freivogel, Thomas: Emanuel Handmann (1718 – 1781): *Ein Basler Porträtist im Bern des ausgehenden Rokoko*, Diss. Zürich 2000, Nr. 165a; Taube, Otto Freiherr von: *C. F. von Staal und Emanuel Handmann*, in: Basler Jahrbuch 1923, S. 195–223, S. 223 (Anm. 8).

Das Porträt des Prinzen ist als Kniestück nach rechts vor steinerner Brüstung zwischen grünpolstertem Lehnstuhl links und goldverziertem Marmortischchen rechts vorne komponiert. Geleitet ist der Dargestellte in einen bläulich changierendem Mantel über Justaucorps gleicher Farbe, Spitzenjabot und Culotte. Über die linke Schulter ist ein rotes Ordensband diagonal gelegt mit Andreasorden auf der rechten Hüfte, und links ist ein Degen umgeschnallt; auf der rechten Brust prangt das Lübecker Bischofskreuz. In der Linken hält der Prinz ein mit TOME III bezeichnetes Buch. Auf dem Tischchen befinden sich eine eingerollte Karte mit Festungszeichnungen, ein Tintenfass und Federkiel sowie Briefpapier und -umschlag, eine Glocke sowie ein weiteres mit POPE ESSAI bezeichnetes Buch. Im Hintergrund links hängt eine grüngoldene Draperie, rechts blickt man in eine Parklandschaft, wo die Statue eines nackten Apoll mit Harfe steht. Das Bildnis ist ein Pendant zum nachfolgenden Porträt des Bruders.

Wie kommt der Schweizer Künstler Emanuel Handmann dazu, einen deutschen Prinzen zu porträtieren? Dazu überblicksweise eine Kurzbiographie des Malers, der als neuntes von vierzehn Kindern in Basel am 16. August 1718 geboren wurde; seine Eltern sind der Bäcker und spätere Landvogt zu Waldenburg Johann Jakob Handmann und Anna Maria Rispach. Laut Handmanns erstem Biografen, Johann Caspar Füssli, verbringt der Knabe seine Jugendzeit auf dem Schloss Waldenburg mit Zeichnen, kommt anschliessend zu einem Schwertfeger in die Lehre, quittiert diese aber schon nach vier Monaten, um seinem eigenen Wunsch entsprechend eine Ausbildung als Maler zu beginnen. Der Porträtmaler Johann Rudolf Huber in Bern lehnt altershalber einen weiteren Schüler ab; es findet sich jedoch im Maler und Stukkateur Johann Ulrich Schnetzler in Schaffhausen ein geeigneter Lehrer, bei dem Handmann 1735–39 weilt. 1740 wird der Künstler in die Basler Himmelszunft aufgenommen. Anschliessend reist er mit einem Empfehlungsschreiben nach Paris zu Jean Restout. Ende 1742 begibt sich Handmann nach Italien und erreicht im Frühjahr 1743 Rom; dort lernt er die Maler Marco Benefial und Pierre Subleyras kennen. 1745 begibt er sich nach Neapel und kehrt über Oberitalien in die Schweiz zurück. In Basel begegnet er 1746 Johann Rudolf Studer d. J., der ihm rät, *nach Bern zu gehen, als den einzigen Ort in der Schweiz, wo ein geschickter Mahler Liebhaber und Bezahlung finden würde*¹, worauf sich Handmann 1747 dort niederlässt *und hat niemals Ursach gefunden es zu bereuen*.² Mit Johann Ludwig Aberli reist er 1749 in die Alpen; 1753 fährt er nach Berlin, wo er den Hofmaler Antoine Pesne kennenlernt; 1762 begibt er sich erneut mit Aberli in die Alpen, diesmal begleitet vom Frankfurter Landschaftsmaler Christian Georg Schütz;

1 Füssli, Johann Caspar: *Geschichte der besten Künstler in der Schweiz*, Bd. 3, Zürich 1770, S. 220.

2 Ib.

1762–63 hält er sich in Basel auf; 1774 reist er nach Solothurn für das Porträt des Schultheissen Johann Karl Stephan Glutz-Ruchti (Solothurn, Rathaus). 1773 wird er durch die Vermittlung von Oberst Carl Friedrich von Staal Mitglied der Accademia Clementina in Bologna. Handmanns bekanntester Schüler war Sigmund Freudenberger (1745 – 1801). Am 3. November 1781 stirbt der Künstler in Bern. Handmanns Verdienste liegen in der Porträtkunst begründet, der er im Alten Bern durch geschickte Verknüpfung von französisch inspiriertem Repräsentationsbildnis und intimmem Freundschaftsbild zu Ruhm und Ansehen verhalf. Für die Galerie der Berner Stadtbibliothek schuf er die offiziellen Schultheissenporträts. Seine Kunden waren aber nicht nur die ersten Männer des Staates und ihre Ehefrauen, also das führende Patriziat, sondern ebenfalls Wissenschaftler (Johann Jakob Dick, Leonhard und Johann Albrecht Euler, Albrecht von Haller, Sigmund Ludwig von Lerber), Ärzte (Gottlieb Kuhn, Samuel Gottlieb Rosselet, Michael Schüppach, Auguste Tissot), Pfarrer (Abraham Rengger, Albrecht Stapfer), Künstler (Johann Ludwig Aberli, Johann Friedrich I. Funk, Johann August Nahl der Ältere, Christian Georg Schütz der Ältere, Adrian Zingg) und einfache Handwerksleute. Schliesslich sind als alleinige Vertreter des repräsentativen Adelsporträts das Bildnis von Sir John Burnaby, dem einzigen Gesandten einer ausländischen Macht in Bern sowie die Porträts der Gebrüder von Holstein=Gottorf zu erwähnen.

Dem hier porträtierten Prinzen begegnete Handmann in Bern, als jener zusammen mit seinem Bruder von deren Cousine, der für ihre Erziehung zuständigen Zarin Katharina II., veranlasst worden war, in Begleitung des estländischen Edelmanns Carl Friedrich von Staal (2.11.1721 – 26.1.1789), des Erziehers der beiden, und des Hauslehrers und Sekretärs Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742–1792) eine Bildungsreise zu unternehmen. Die erste Station sollte eben Bern sein³, eine *'Republique'*, wo die künftigen Regenten *'Grundsätze der gesunden Vernunft und Billigkeit'* kennenlernen sollen und wo die Weisheit der republikanischen Regierung ein blühendes Gemeinwesen geschaffen habe.⁴ Die zwei fürstlichen Brüder, erst zehn- resp. zwölfjährig, trafen mit ihren Begleitern im Juni 1765 in Bern ein, wo sie während vier Jahren Politik, Kunst, Natur und Geselligkeit erleben und geniessen durften und voll in das Gemeinschaftsleben integriert waren.⁵ Sie kannten alle nennenswerten Leute, erhielten Privilegien⁶ und nahmen Kunstunterricht beim Berner Architekten und Münsterbaumeister Niklaus Sprüngli (1725–1802).⁷ Selbstverständlich hatte man auch Kontakt zu Johann Ludwig Aberli (1724–1786), dem Schöpfer der Umrissradierung, und zum Porträtmaler Emanuel Handmann (1718–1781); dieser porträtierte zwischen 1766 und 1770 Peter Friedrich Ludwig von Holstein=Gottorf gleich mehrere Male, womit eine ganze Serie von Gemäldeversionen entstand. Als Auftraggeber fungierte, neben anderen Interessenten⁸, der Begleiter und Erzieher von Staal, der auch sich

³ Kehn, Wolfgang: *Idee und Wirklichkeit aufgeklärter Prinzenziehung*, in: Nordelbingen 54/1985, S. 91–128.

⁴ Ib., S. 101. – Die russische Intelligenzija studierte an den aufgeklärten Universitäten Mitteldeutschlands; umso bemerkenswerter erscheint Katharinas Wahl für Bern (vgl. Mühlpfordt, Günter: *Russlands Aufklärer und die Mitteldeutsche Aufklärung: Begegnungen, Zusammenwirken, Partnerschaft*, in: Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 74, Wiesbaden 1997, S. 83–167.

⁵ So berichtet etwa ein kurzer Artikel der in Basel erschienenen Samstags-Zeitung (21.5.1768 [XLI. Stück], S. 4) von einer durch den Chirurgen Gottlieb Kuhn an den Prinzen vorgenommenen Pockenimpfung.

⁶ Etwa einen Kirchenstuhl in der Französischen Kirche oder ein Weinpatent (vgl. Strahlmann, Berend: *Prinz Wilhelm August von Holstein=Gottorp (1753–1774)*, in: Oldenburger Jahrbuch 57/1958 (Teil 1), S. 119).

⁷ Füssli, Johann Caspar: *Geschichte der besten Künstler in der Schweiz*, Bd. 5, Zürich 1779, S. 100.

⁸ So auch der frühere Landvogt von Saanen Johann Rudolf Sinner (1702–1782) und der Ratsschreiber Samuel Kilchberger (1735–1786), die sich selbst einige Jahre später von Handmann für von Staal porträtieren liessen.

selbst und seine Gattin von Handmann malen lassen wollte.⁹ Vielleicht ist der parkähnliche Hintergrund auf dem Porträt von Peter Friedrich Ludwig ein verstecktes Indiz für Hirschfelds erstmals 1767 in Bern erschienene Schrift *Das Landleben*, in der anakreontikhafte die damit verbundenen Vorzüge gelobt werden. Der Künstler setzt das Bildnis in Bezug zur zeitgenössischen Gartengeschichte der Epoche durch den von Alexander Pope bereits 1713 im *Guardian* verfassten Essay mit der Kritik über die damalige Gartenkunst; dessen Credo *All Gardening is landscape-painting* scheint hier direkt mit der Malerei konfrontiert zu werden. Das Porträt gibt somit einen diesbezüglich modernen Ansatz zu erkennen. Nicht der im Hintergrund angedeutete Garten als solcher zeigt die veränderte Auffassung eines Landschaftsgartens, sondern der Hinweis auf Popes 1713 gedrucktes Pamphlet, das zum wilden, asymmetrischen Garten aufruft als Abkehr von Geziertheit und Hinwendung zu grösserer Natürlichkeit.¹⁰ Die aus dem Baumdickicht im Hintergrund hervorschauende Apollostatue könnte zu verstehen geben, dass der Gott der Künste der in eine neue Richtung ausgelegten Gartenkunst gnädig gestimmt sein möge.

Leider lässt sich nicht eruieren, für wen das vorliegende Prinzenporträt 1769 entstand. Die Wertschätzung für Handmanns Prinzenporträt kommt jedoch schön in einem Brief des Berner Postkontrolleurs und -kassierers Beltzmeier vom 18.9.1770 an von Staal nach Bologna zum Ausdruck, wohin sich dieser zwecks weiterer Ausbildung seiner Schützlinge begeben hatte: „... *Il [Handmann] vient de finir les portraits de LL.AA / au grand contentement de Mr. le Baillif Sinner & il / a déjà commencé ceux pour Mr. Kilchberguer. Il m'a / paru qu'il n'est pas trop content de l'accord qu'il / a fait pour ces portraits: il trouve qu'il y a beau- / coup plus à faire qu'il n'a d'abord cru. ...*“¹¹

Die Bekanntschaft und der Kontakt mit dem Prinzenpaar und von Staal brachten es mit sich, dass Handmann Mitglied der Accademia Clementina in Bologna wurde: Nach ihrem Berner Aufenthalt zog die Gruppe am 24.9.1769 weiter in die emilianische Hauptstadt, wo sie am 20.10.1769 eintraf. Auch hier öffneten sich den beiden Prinzen Tür und Tor. Ein Jahr später erhielten sie die Ernennung zu Ehrenmitgliedern der Accademia Clementina.¹² Ihr Mentor von Staal gab sich damit aber noch nicht zufrieden; in der Folge schlug er seine Berner Künstlerfreunde Aberli und Handmann zur Aufnahme vor, was die Akteneinträge vom 28.3. und 18.4. 1773 belegen: „*Furono proposti per Accademici d'onore, dalli SSⁱ: Becchetti, e Piò, ad istanza del Sig^f. Col.^o: di Staal, Zio de' SS^{mi}: Principi d'Olstein Gottorp, li SS^{ri}: Alberi [sic!], Pittore di Paesi, ...*“, sowie: „*Fù proposto dalli SS. Becchetti, e Piò, per Accad.^{co} d'onore il Sig^f: Handman Pittore di Fi= / gura di gran merito, ...*“¹³ Beide Künstler bedankten sich darauf schriftlich bei der

⁹ Diese Porträts dürften aber erst 1772 oder später entstanden sein, wie ein Brief Sinners an von Staal vom 12.12.1772 belegt (Burgerbibliothek Bern [Mss. h. h. XXXIV. 31 (1): 13]): *C'est de vôtre portrait que je parle Monsieur mon tres honoré et / plus cher Ami. Les fréquentes incommodités de M^f. Handmann / la quantité de Ses ouvrages non achevés, les sollicitations de nombre / de nos jeunes mariés qui veulent avoir leurs jolies Moitiés peintes de Sa main / m'ont fait craindre de voir plutôt la fin de ma carrière que celle de vôtre / cher portrait, quoique com^mencé depuis longtemps.* Diese (und vielleicht auch noch zusätzliche) Bildnisversionen von Staals waren für Sinner und Kilchberger gedacht; vgl. dazu einen weiteren Brief Sinners an von Staal vom 20.2.1770 (Burgerbibliothek Bern [Mss. h. h. XXXIV. 31 (1): 4]).

¹⁰ Vgl. Charlesworth, Michael: *The English Garden, Literary Sources & Documents* (Vol. 1: Chronological Overview 1550–1730), Mountfield 1993, S. 343–346.

¹¹ Foto des in Privatbesitz aufbewahrten Briefes auf der Burgerbibliothek Bern Mss. h. h. XIV.151. Johann Jakob Beltzmeier war neben seiner Funktion im Postwesen auch im Kunsthandel tätig.

¹² Bologna, Accademia Clementina (Accademia di Belle Arti) [Atti, Vol. 2. (1764–1782), 9.10.1770]: *Per opera et fortuna dell' segretario, li Serenissimi Principi d'Olstein Gottorp, abitanti in Bolo- / gna, ed amatori grandissimi delle belle Arti, [...] furono Acclamati / Accad^{ci}: d'onore.*

¹³ Bologna, Accademia Clementina (Accademia di Belle Arti) [Atti, Vol. 2. (1764–1782)]. Seit 1762 war der Maler Giuseppe Becchetti (1724–1794) einer der vier Direktoren der Porträtklasse und der Bild-

Akademie.¹⁴ Seinem Stolz über die gewährte Auszeichnung gab Handmann noch im Jahr darauf in der zusätzlichen Bezeichnung *Membre de L'Academie de Bologna* auf einem Porträt. Ebenso trägt das 1780 als Geschenk für von Staal vollendete Selbstporträt Handmanns, das als Dank für die zahlreichen Aufträge von Staals gedacht war, nebst der Signatur des Künstlers auch die Bezeichnung *Accademiae Bologniæ Socies*.

Handmann schuf mit diesem Porträt eines seiner schönsten und interessantesten Bilder. Nebst den malerischen Qualitäten, die dieses Bildnis auszeichnen, sind aber auch gleichzeitig die mannigfaltigen Querbezüge zur europäischen Kulturgeschichte von herausragender Bedeutung. Sie reihen den porträtierten Prinzen in seiner repräsentativen Darstellung in die Herrscherbildnisse aller Zeiten ein.

Thomas Freivogel, Zürich

hauer Angelo Gabriello Piò (1690–1770) Vizepräsident. – Nebst den Akteneinträgen verzeichnet der sog. *Catalogo* auf zwei noch vorhandenen Tafeln die Ehrenmitglieder der Akademie, so z. B. am 20.4.1756 Erasmus Ritter, am 7.6.1763 Dorothea Therbusch, am 30.1.1766 Gavin Hamilton. Die dritte Tafel mit dem Aufnahmedatum u. a. Handmanns ist verschollen.

- 14 Aberli (vgl. Bologna, Accademia Clementina (Accademia di Belle Arti) [Lettere, Cart. II, No. 76 (6.5.1773)]): *Monsieur / Il m'a été envoyé par Monsieur le Collonel / de Staal le Brevet qui m'associe à la célèbre Academie Clementine / de Bologne. Cet honneur innesperé m'a fait un plaisir tres sensible, et a produit chez moi un desir tres vif de faire tous mes efforts, pour / me rendre moins indigne, d'ajouter mon nom à tant de grands hom̄es / qui de tout temps ont illustré cette Academie. J'ose vous prier / Monsieur de faire agréer mes remerciements et mes respects à / Messieurs de l'Academie. / J'ai l'honneur d'être / Monsieur / votre tres humble et tres obeissant / Serviteur / J. L. Aberli / Berne ce 6^{me} May / 1773.* Handmanns umfangreicheres Schreiben ist auf lateinisch abgefasst ([Lettere, Cart. II, No. 77 (22.6.1773)]).

Emanuel Handmann

(1718 Basel – Bern 1781)

Bildnis von Wilhelm August von Holstein=Gottorf (18.1.1753 – 14.7.1774)

Öl/Leinwand (rentoilert), 123,0 x 95,0 cm, 1769; in zeitgenössischem, vergoldetem Funk-Rahmen

Bezeichnet: RS M.: „August Friederich Printz von hollstein-Gottorp / Erbe zu Norwegen Herzog zu Schleswig Hollstein, / Storman aus der dithmarschen, Graf zu / Oldenburg und Dellmenhorst“, RS u.r.: „E Handman Pinx: / 1769“.

Provenienz: E. Flinsch, Frankfurt/Main (1923)

Literatur: Freivogel, Thomas: Emanuel Handmann (1718 – 1781): *Ein Basler Porträtist im Bern des ausgehenden Rokoko*, Diss. Zürich 2000, Nr. 171a; Taube, Otto Freiherr von: *C. F. von Staal und Emanuel Handmann*, in: *Basler Jahrbuch 1923*, S. 195–223, S. 223 (Anm. 8).

Das Porträt des Prinzen, des jüngeren Bruder des vorhergehenden, ist ebenfalls als Kniestück, diesmal aber nach links, komponiert. Gekleidet ist Wilhelm August in grau changierendem Justaucorps mit Goldbordüren und -knöpfen über violetter Weste, Spitzenjabot und schwarzer Culotte sowie diagonal über die rechte Schulter geführtem blauem Ordensband und Seraphinenorden auf der linken Hüfte; diesen trägt er auf der linken Brust ein weiteres Mal. Auf der linken Seite ist ein Degen umgeschnallt. In der Linken hält der Prinz einen entfalteten, doppelseitigen, mit „A son Alt[esse]“ bezeichneten an sich gerichteten Brief mit rotem Siegel, den rechten Unterarm hat er über einen auf dem goldverzierten Marmortischchen vorne links stehenden Globus gelegt; auf jenem sind ferner eine halbtrollte Karte mit HELVETIA, ein mit TOM[E] III bezeichnetes Buch, ein rotes Ordensband mit Andreasorden sowie eine Helmzier mit weissem Federbusch zu erkennen. Im Hintergrund links hängt eine rote Draperie quer über die ganze Bildbreite, rechts erblickt man eine ländliche Partie mit Hütte am Bach vor Alpenkette. Das Bildnis ist ein Pendant zum vorhergehenden Porträt des Bruders.

Zu Künstler und den auch zu diesem Porträt veranlassenden Umständen wurde bereits im vorhergehenden obigen Text verwiesen. Der in diesem Bild augenfällige Globus illustriert Handmanns Absicht, wiederum (wie im vorhergehenden Porträt) aktuelles Zeitgeschehen zur Sprache kommen zu lassen. Carl Friedrich von Staal, der Begleiter der Prinzen nach Bern, erachtete es als besonders wichtig, seine Schützlinge in geographischen Kenntnissen zu schulen, die seiner Meinung nach für ein glückliches und wirtschaftsförderndes Regieren unabdingbar seien¹⁵; der Globus steht dafür wie ein Symbol. Zwischen 1766 und 1768, kurz vor dem Entstehen dieses Porträts, befahl der dänische König Christian VII., das einst berühmte, 1650 begonnene, ein Jahrhundert später aber sehr baufällig gewordene Globushaus im Gottorfer Neuwerkgarten von Schleswig abzureissen.¹⁶ In dessen Hauptgeschoss lag der monumentale, begehbare Globus, der astronomischen Beobachtungen diente.¹⁷ Handmann könnte von dem Unterfangen, das Globushaus zu schleifen, durch die Prinzen oder aber durch deren Begleiter Christian Cay Lorenz Hirschfeld unterrichtet worden sein; der gemalte Globus erweist zudem jedenfalls seine Referenz an den einstigen Mittelpunkt astronomischen Wissens. Ebenfalls erinnert eine Karte der Schweiz nicht nur an den Berner Aufenthalt der Prinzen, sondern auch an von Staals Wertschätzung dieses Landes, das zu bereisen besonders lehrreich sei, „um sie [die

¹⁵ Kehn, Wolfgang: *Christian Cay Lorenz Hirschfeld 1742–1792*, Worms 1992, S. 23–25.

¹⁶ Lühning, Felix: *Der Gottorfer Globus und das Globushaus im 'Newen Werck'* (Spielmann, Heinz/Drees, Jan [Hg.]: *Gottorf im Glanz des Barock: Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544–1713*, Bd. 4), Schleswig 1997, S. 30–32.

¹⁷ *Ib.*, S. 24.

Prinzen] *in diesem Gebürge durch den Augenschein zu überzeugen, daß auch unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten einem wahren Muthe, und einer anhaltenden Arbeitsamkeit allemal weichen müssen, und daß Gerechtigkeit und Sanftmuth in Verwaltung der Regierungsgeschäfte Felsen und Abgründe brauchbar, und ihre Bewohner glücklich machen können.*¹⁸ Gleichermassen ist die Gebirgslandschaft im Hintergrund eine diesbezügliche Anspielung.

Auch zu diesem 1769 entstandenen Porträt kennen wir den Auftraggeber nicht. Dank erhaltenen Briefen ist jedoch die Wertschätzung zu erkennen, die Handmann für beide Prinzen hegte. Als Wilhelm August am 3. Juli 1774 bei einem Sturz vom Schiffsmasten ins Meer tödlich verunglückte, bekundete Handmann dessen Bruder sein Mitgefühl: „... / *Ich bethaure auch sehr den Verluhrst so sie durch / daß Wasser erlitten;*...“¹⁹ Was bereits beim Pendant des Bruderbildnisses festzustellen war, gilt auch für dieses Porträt: in Anlage und Ausführung gehört es zu den besten und schönsten, welche von Handmann geschaffen wurden. Der Schweizer Künstler bewies mit diesem zur Gattung der Herrscherbildnisse gehörigen Werk, dass er seine in Frankreich erlernte Porträtkunst durchaus beherrschte und sie nicht nur auf bürgerliche Bildnisse anzuwenden verstand.

Thomas Freivogel, Zürich

¹⁸ Kehn, Wolfgang: *Christian Cay Lorenz Hirschfeld 1742–1792*, Worms 1992, S. 24.

¹⁹ Burgerbibliothek Bern (Mss. h. h. XXII. 139 (2):3).